

vorgeht, daß 1498 einem gewissen Otto Berge von Bamberg vom Rathe das Dienst „der stadtschreiberey Custorey vnd auch der schule“, wie es in der Urkunde heißt, übertragen wurde. Derselbe mußte für das ihm anvertraute Kirchengeräthe Caution bestellen, und bekam vom Pfarrer (laut Urk. vom J. 1502) bei einem Begängniß (einer Leiche) einen alten Pfennig.

Das Einkommen und die Functionen aller der vorbenannten Geistlichen genau zu bestimmen, fällt im Mangel von Urkunden unmöglich. Nur Einiges ist hierüber aufbewahrt.

Im Jahr 1502 wurde in Folge entstandener Irrung zwischen Rath und Pfarrer vom Stift Meissen entschieden, daß der Pfarrer die gestifteten oder vorgeschriebenen Messen in jeder Woche ordentlich lesen, die Frühmesse im Sommer um 4 Uhr und im Winter um 6 Uhr halten, als Gebühr für Haltung eines Dreißigsten (d. h. der 30 Seelmessen, die für Verstorbene die ersten 30 Tage vom Todestage an gehalten wurden) nicht mehr als ein gutes Schock, wenn aber Jemand bloß Vigilien halten lassen wollte, nur 12 Gr. fordern können, und endlich bei Versorgung mit der letzten Delung nur 1 Gr. wenn der Kranke starb, wenn er aber genas, gar nichts nehmen sollte. Sein Vieh konnte er mit auf die Communweide treiben.

Die Nutzungen des zeitig schon erwähnten Pfarrfeldes und Gartens waren sein eigen, auch zu Aufbewahrung des Getraides eine Scheune vorhanden. In einer alten Registratur von 1532 werden als Inventarium unter andern 8 Scheffel Korn Wintersaat und 2 Rube erwähnt. Die meisten Felder sind erst nach der Reformation zum Pfarrlehn gekommen.

Noch kurz vor der Reformation (1531) wurden dem Pfarrer, so wie dem Ludimoderator, welche nach der Urkunde Noth litten, weil: „ob inhumanitatem parochianorum“ ihnen wenig oder gar nichts zukam, mit bischöflichen Consens die Einkünfte zweier Altäre (St. Andrea und Barbara und St. Elisabeth), welche in 33 alte Schock Groschen bestanden, zugewiesen, wovon der Pfarrer 20 und der Schulmeister 13 bekam. Die Altäre mit den dazu gestifteten 5 Messen wurden aufgehoben. Dafür ward der Pfarrer verpflichtet, wöchentlich 9 Messen zu lesen.

Bermuthlich gehörte schon frühzeitig zu den Einkünften des Pfarrers das Fischereirecht in der Striegis bei Gruna zwischen dem Todtensteine und dem Mühlwehrtiche, welches 1615 dem Rittergut Gersdorf für einen jährlichen Zins von 1 Mfl. überlassen wurde, welcher aber später in einige Schock Reifigholz verwandelt worden ist.

Das, wovon sich die Geistlichen vor der Reformation hauptsächlich unterhielten, waren freiwillige Spenden, die geordneten Dyfergelder und Seelmessen, womit sie auch bei der Einfachheit der damaligen Lebensweise ausreichten. Von Accidentien, außer in manchen Fällen, wovon ein Beispiel oben, wußte man noch nichts; erst durch die Kirchenvisitationen wurden dieselben für Roswein bestimmt und in die Matrikel aufgenommen.

Nach der damaligen kirchlichen Verfassung, war die oberste geistliche Behörde der Bischoff zu Meissen, zu dessen Bisthum Roswein gehörte. Dieses Bisthum war in verschiedene Sprengel, denen Pröpste, Archidiaconen und Decane vorstanden, getheilt. Roswein gehörte in die Präpositur Meissen und war der Sitz eines Archipresbyter oder Erzpriesters, der die Function eines Superintendenten hatte. Zu seinem Sedes gehörten die Kirchen zu Ezdorf, Langenhennersdorf, Pappendorf, Hainichen, Hockendorf, Gruna, Striegis, Greifendorf, Ringethal, Rossau, Rossen, Wendischenbora, Schirma, Rüsseina, Marbach, Deutschenbora, Seifersdorf, Gleisberg, Siebenlehn und die Kirche St. Nicolai bei Meissen. (Siehe Calles Series Episcop. Misn. S. 268.)

Mit der Reformation traten ganz andere Verhältnisse und Einrichtungen in's Leben.

Die ersten Spuren, wenn die lutherische Lehre hier Wurzel gefaßt habe, sind zwar nicht nachzuweisen, allein da bekanntlich Herzog Heinrich der Fromme der lutherischen Lehre offen zugethan war, in Freiberg residirte und das Amt Freiberg zu seinen Besitzungen gehörte, so ist zu vermuthen, daß wegen der Nähe und

zumal, weil die Bergleute vor allen Ständen die neue Lehre begünstigten, auch in Roswein Anhänger Luthers schon vor 1539 sich befanden. Jedoch mußte die Hinneigung zur gereinigten Lehre nur geheim bleiben, weil Roswein dem Kloster Zelle eigenthümlich gehörte und die päpstliche Clerisei daselbst eifrig bemüht sein mußte, die neue Lehre nicht emporkommen zu lassen, auch der damalige Abt Paulus ein großer Feind Luthers war und selbst gegen ihn eine Schrift, betitelt:

wider das wilde geysernde Eber-Schwein Merten Luthern, so mit seinem Riesel umzustößen sucht die Canonisation S. Bennonis, Bischoffs zu Meissen geschrieben und in Druck gegeben hatte.

Am 17. April 1539 starb Herzog Georg der Bärtige, der Herzog Heinrich kam zur Regierung und alles bekam sofort eine andere Gestalt nicht minder auch dadurch, daß der Abt Paulus zur Zelle gestorben war und seine Stelle seit 1538 Andreas Schmidewald, ein geborner Rosweiner und aufgeklärter Mann, bekam. Man bekannte sich zur Lehre Luthers nun ohne Scheu und so auch Roswein, wo die heimlichen Anhänger Luthers offen hervortraten. Gleich in den ersten Wochen nach Herzog Georgs Tode zeigte es sich schon, wie tief die verbesserte Lehre Luthers gewurzelt hatte. Freitags nach Philippi und Jacobi, am 2. Mai nämlich, beschwerte sich der damalige katholische Pfarrer zu Ezdorf schon beim Abte zu Zella über den regierenden Bürgermeister zu Roswein, daß ihm dieser das Messelernen für die Seele des kurz vorher verstorbenen katholischen Pfarrers Nicolaus Komerstadt in der Stadtkirche nicht mehr verstatten wolle. Der Abt konnte ihm nicht helfen und es mußte bei dem Verbote bewenden.

Es konnte für Roswein keinen passenderen Zeitpunkt zu Einführung der Reformation geben, als den jetzigen, da auch der katholische, vom Abte eingesetzte Pfarrer verstorben war. Daher ließ der Stadtrath dessen Stelle durch den Abt nicht wieder besetzen, sondern war auf Erlangung eines Lutherischen Predigers bedacht, wie dies Briefe beweisen, welche er an den evangelischen Pfarrer Hartung zu Gilau bei Borna geschrieben hat und diesen darin bittet, ihm einen tüchtigen lutherischen Prediger zuzuweisen. Obwohl dieser auf dieses Gesuch geachtet und seinen Nachbar, den Pfarrer Herold zu Rixscher hierzu vorgeschlagen hat, so ist doch von diesem aus unbekanntem Ursachen dieser Ruf ausgeschlagen worden. Der Rath hat sodann einem Magister Groß zu Wittenberg das Pfarramt zgedacht, von den Kirchenvisitatoren aber Magister Steuden, sonst Domprediger zu Meissen, vorgeschlagen erhalten, dieser mag aber anderweit versorgt worden sein, denn nach Ostern 1540 wendete sich der Rath an den Mag. Blasius Helvig, damals zu Monstab bei Altenburg Pastor, und trug diesem das Pfarramt an; und obwohl derselbe auch den 1sten Pfingstfeiertag 1540 nach Roswein zu kommen und seine Probepredigt zu halten, mittelst Briefs, Montags nach Exaudi zugesagt hat, ist er doch nicht Pfarrer in Roswein geworden, wie daraus zu ersehen, daß in den nächsten 14 Tagen darauf M. Johannes Zacharias Bagenstein auf Empfehlung Dr. Luthers zum Pfarrer angenommen wurde und auch anzog.

Der Rath hatte sich nämlich auch an Dr. Luthern selbst gewendet, dieser in einem eignen Briefe geantwortet und darin den M. Bagenstein, seinen Schüler wie er ihn nennt, vorgeschlagen. Dieser Brief Dr. Luthers, der in Knauths Kell. Chronik B.VIII. abgedruckt ist, befand sich lange im Ratharchive aufbewahrt, ist aber jetzt nicht mehr vorhanden.

Dieser M. Bagenstein ist vermuthlich derjenige junge Augustiner-Mönch aus Nürnberg gewesen, welcher schon 1521 Dr. Luther auf den Reichstag nach Worms begleitete und von gleichzeitigen Biographen Dr. Luther's, z. B. Spalatin und Daniel Greser als solcher genannt wird. Er muß damals schon im Amte gestanden haben, doch ist nicht bekannt wo, weil Dr. Luther in seinem obigen Briefe sagt, daß er seinem Wittenbergischen Circul (d. h. seiner Eparchie) nicht unterworfen sei. Derselbe hat demnach im Juni oder Juli des Jahres 1540 sein Amt zu Roswein angetreten, ist aber nicht lange darin geblieben, denn er mag ge-